

FINTHER BRIEF

Informationen & Meinungen der Finther SPD

Neu im Ortsbeirat: Alexander Chatzigeorgiou

Die ehemalige Vorsitzende der Finther SPD, Stefanie de Vries, ist in die Mainzer Neustadt umgezogen. Sie musste deshalb ihren Sitz im Finther Ortsbeirat niederlegen. Ihr folgt Alexander Chatzigeorgiou, der im Juni dieses Amt antreten wird. Hier eine kurze Vorstellung:

Der 47-jährige Jurist Alexander Chatzigeorgiou ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er lebt seit 2006 mit seiner Familie auf dem Layenhof. Als Vorsitzender der Interessengemeinschaft (IG) Layenhof e.V. kümmert er sich um alles, was die Menschen dort bewegt. Einige bezeichnen ihn daher – scherzhaft, aber doch anerkennend – als „Bürgermeister des Layenhofs“. Und sein Spitzname „Chatzi“ ist wohl auch mehr als eine Abkürzung. „Die IG hat unsere Familie unterstützt und uns so das Leben sehr viel leichter gemacht“, betont

Chatzigeorgiou. Er freue sich, der Gemeinschaft etwas zurückgeben zu können. Nun aber wolle er seinen Wirkungsbereich auf ganz Finthen ausdehnen. Der Drang, etwas bewegen zu wollen, habe ihn dazu geführt, für den Ortsbeirat zu kandidieren. Dabei habe seine Tochter ihn unterstützt, indem sie ihn aufforderte, sich am Prozess der politischen Meinungsbildung aktiv zu beteiligen, statt getroffene Entscheidungen zu kritisieren.

Alexander Chatzigeorgiou möchte Politik mitgestalten. Im Ortsbeirat sieht er durchaus Gestaltungsspielraum, obwohl dieser nur ein beratendes Gremium des Stadtrats ohne eigene Entscheidungsbefugnis ist. Beratung bedeute vor allem, die städtischen Organe über Sorgen und Wünsche der Bevölkerung zu informieren. Denn: „Wer weiß denn besser über Finthen oder

den Layenhof Bescheid als die Menschen, die hier wohnen und täglich mit den Gegebenheiten umgehen müssen?“

Beispiel Verkehr: Der Straßenverkehr strapazierte die Gesundheit vieler Anwohner/innen. Mit dem Neubaugebiet Elmerberg, dem Neubaugebiet in Wackernheim und der nun fortschreitenden Planung auf dem Layenhof werde die Belastung in Finthen unerträglich werden. Hier sei der Ortsbeirat gefordert, sich für eine Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) einzusetzen.

Der Ortsbeirat solle die Finther Interessen möglichst mit einer Stimme vertreten. Kontroverse Diskussionen könnten dabei hilfreich sein, aber, so Chatzi „bitte nicht aus rein parteipolitischen Kalkül“. In Ortsvorsteher Manfred Mahle sieht er einen Garanten



dafür, dass der Ortsbeirat über die Parteigrenzen hinweg zu einer positiven Entwicklung des Stadtteils beiträgt.

Neben dem Ausbau des ÖPNV mit hochfrequenter Anbindung der Römerquelle und des Layenhofs an den Finther Ortskern bezeichnet Chatzigeorgiou die Zusammenlegung der beiden Schulstandorte und die damit verbundene Ortsteil-Gestaltung mit Bürgerbeteiligung als vordringliche Aufgabe für die nächste Zukunft.

Demokratie lokal

Seit ungefähr einem Jahr, ist der Ortsbeirat Mainz-Finthen in seiner neuen Konstellation zusammen. Für die Finther SPD war das ein Auftakt mit einer Sensation: Manfred Mahle ist der neue Ortsvorsteher. Sein jahrelan-

ges Engagement in Vereinen, als Ortsbeiratsmitglied und insbesondere auf der „Römerquelle“ wurde mit dem Vertrauen der Bürger in seine Person belohnt.

Ich begrüße den gesunden Wechsel einiger Ortsbeiratsmitglieder, gleich welcher Partei und unabhängig von persönlichen Vorlieben und Kontakten. Neue Leute bringen neuen Schwung, „alte

Hasen“ bringen einen reichen Erfahrungsschatz. Beides ist gut und gerade in unserer SPD-Fraktion scheint dieses gut umgesetzt zu sein.

Was mir ebenfalls sehr gut gefällt, ist die rege Beteiligung der Bürger. Das ist ein Markenzeichen in Finthen, und als ich erstmals in den Ortsbeirat gewählt wurde, empfand ich das als positive

Überraschung. Demokratische Willensbildung und das Recht zur freien Meinungsäußerung sind hohe Güter, und wir müssen uns dieses Schatzes bewusst sein. Direkte Demokratie, beispielsweise in Form von Bürgerentscheiden, ist nicht in jedem Bereich ein sinnvolles Instrument. Aber eine Stufe

Fortsetzung auf Seite 2

Staatliches Engagement



Die Coronakrise hält schon mehrere Wochen an, und man könnte fast von Alltag reden. Dennoch: So richtig gewöhnen kann man sich nicht daran. Zu groß sind die Auswirkungen auf alle Lebensbereiche. Keine gesellschaftliche Gruppe, die von den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht betroffen ist. Wirtschaftlich, psychisch oder auch in der Ausübung einiger Grundrechte. Dass diese Maßnahmen trotz alledem notwendig sind, wissen wir: Wir wollen unser Gesundheitssystem nicht überlasten durch eine exorbitant stark ansteigende Infektionsrate, um Situationen nicht entstehen zu lassen, wie sie z.B. Italien zu bewältigen hatte. Gleichzeitig

haben wir als Gesellschaft den humanitären Anspruch, dass Menschen eben nicht sterben oder zu Schaden kommen sollen, wenn wir es verhindern können. Und wir haben es bisher gut verhindert, die Maßnahmen zeigen Erfolg und es ist richtig, mit Augenmaß und Wachsamkeit Lockerungen einzuleiten. Zugleich wissen wir auch, dass es in einigen Bereichen nicht so schnell gehen wird, wieder zur Normalität zurückzukehren. Und wir können absehen, dass die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Krise noch eine lange Zeit andauern werden.

In solchen Zeiten ist es gut, einen handlungsfähigen Staat zu haben.

Bund und Länder haben als erste Maßnahmen Milliardenprogramme aufgelegt, um die Wirtschaft zu stärken. Nicht nur die großen Unternehmen, sondern auch kleinere, wie die Kneipe um die Ecke. Rheinland-Pfalz hat die verfassungsgemäße Schuldenbremse aufgehoben, um mit einem Programm von 3,3 Milliarden Euro erste Soforthilfe zu leisten. Für viele Bereiche müssen neue Programme entwickelt werden. Damit z.B. Vereine nicht unter die Räder kommen, hat das Land einen Rettungsschirm in Höhe von 10 Millionen Euro aufgespannt. Gemeinnützige Vereine und Institutionen, die durch die Pandemie in der Existenz bedroht sind, können bis zu 12.000 Euro als Zuschuss bekommen. Das betrifft auch die Sportvereine oder eben auch Vereine, die sich um die Kulturpflege kümmern.

Die Kultur ist sowieso sehr stark von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Konzerte, Theateraufführungen und Auftritte auf Volksfesten sind erst einmal nicht möglich. Selbstständige Künstlerinnen und Künstler können in den seltensten Fällen von den Leistungen der Arbeitslosenversicherung profitieren. Viele sind auf die Grundsicherung angewiesen.

Das Land hat deshalb ein 6-Punkte-Programm zur Unterstützung von Künstlerinnen und Künstlern aufgelegt. Das Angebot eines Arbeitsstipendiums in Höhe von 2.000 Euro richtet sich an alle, die in der Künstlersozialkasse versichert sind und die ein Werk online präsentieren. Dieser Weg hat den Vorteil, dass die 2.000 Euro nicht, wie in anderen Ländern, auf die Grundsicherung angerechnet werden müssen.

Staatliches Engagement werden wir auch in den kommenden Monaten nötig haben, um die Konjunktur zu stützen. Wir sollten die Chance nutzen, dabei auch in die Bereiche kräftig zu investieren, für die der Bedarf da ist: Dazu gehören nicht nur die klassischen Bereiche Infrastruktur, Digitalisierung und Klimaschutz. Wir müssen auch die ein oder anderen Ungerechtigkeiten und Härten unseres Sozialsystems beseitigen. Anfangen sollten wir bei denen, die in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen zurzeit für unsere Gesundheit sorgen. Eine bessere Bezahlung dieser Menschen ist überfällig.

**Johannes Kломann, MdL,
Vorsitzender der Mainzer SPD**

Fortsetzung von Seite 1

darunter, Kontaktaufnahme mit Mandatsträgern, Weitergabe von Informationen und Anregungen sind wichtig und wertvoll für unsere Arbeit.

Bedauerlich ist, dass der Ortsbeirat doch nur einen sehr begrenzten Entscheidungsradius hat, der müsste erweitert werden. Oft werden auch von Bürgern Informationen über Probleme an uns herangetragen, die unsere Entscheidungskompetenz überschreiten. Wenn da beispielsweise ein leerstehendes Haus ist,

welches prima an Gewerbetreibende vermietet werden könnte, dann bleibt es letztlich doch die alleinige Entscheidung des Hausbesitzers, wie er mit seinem Grundstück verfahren möchte. Hier bleibt allenfalls die Weitergabe von Anregungen, Vermittlung von Kontakten - aber wenn der Eigentümer dies alles nicht möchte, sind uns die Hände gebunden.

Inhaltlicher Dauerbrenner ist die Verkehrssituation in Finthen. Die Entlastung der Kurmainzstraße und der Flugplatzstraße, sowie die



bessere Anbindung der „Römerquelle“ und des „Layenhofs“ über den ÖPNV an den Ortskern und an die Innenstadt sind uns wich-

tig. Nur so wird es gelingen, die Bürger davon zu überzeugen, das Auto einmal stehen zu lassen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren. Außerdem haben wir ein wachsames Auge auf die Entwicklung des Layenhofs, der Römerquelle und der Finther Grundschule in der Lambertstraße.

**Astrid Häfner, Sprecherin
der SPD-Fraktion im
Finther Ortsbeirat**

Interview mit Yasmine Koch

„Ich möchte MdL werden!“

■ Yasmine, du bist Vorsitzende der Finther SPD. Konzentriert sich dein politisches Interesse auf den Stadtteil?

■ Lokale und „übergeordnete“ Politik bedingen sich gegenseitig. Mit den auf Ortsebene gesammelten Erfahrungen möchte ich mich auch in die Landespolitik einbringen. Gern würde ich MdL, also Mitglied des Landtags werden. Bisher gab es in Mainz zwei Landtags-Wahlkreise; im nächsten Jahr wird es einen dritten geben. Für diesen habe ich meine Kandidatur angemeldet. Die Mainzer SPD unterstützt meine Kandidatur, kann aber nicht allein bestimmen, wer ins Rennen geschickt wird, denn der Wahlkreis reicht von Finthen bis zur Verbandsgemeinde Bodenheim. Eine Delegierten-Konferenz der beiden betroffenen SPD-Unterbezirke, die darüber zu entscheiden hat, konnte aufgrund der Coronakrise noch nicht stattfinden.

■ Du bist 40 Jahre jung und ein echtes Meenzer Mädche. Das sind doch schon mal Pluspunkte. Was qualifiziert dich darüber hinaus für das Amt einer Volksvertreterin?

■ Das hängt eng mit meinen politischen Zielvorstellungen zusammen. Gerechtigkeit ist der Schlüssel zur Freiheit des Menschen. Gerechtigkeit bedeutet für mich, dass allen die gleichen Chancen gegeben werden, sich frei zu entfalten. Mit Chancengleichheit muss in der Kindheit angefangen werden. Deshalb trete ich für (Sprach-)Bildung in der KiTa für alle ein. Dazu müssen die KiTa-Plätze ausgebaut werden. In der Schule sollen allen



Kindern die gleichen Materialien zur Verfügung stehen. Im Anschluss an die Schule brauchen viele Kinder einen Ganztagsplatz mit der Möglichkeit eines Mittagessens. Eine Betreuung muss es auch in den Ferien geben, denn 12 Wochen Urlaub hat kein/e Arbeitnehmer*in. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Digitalisierung in der Schule. Nicht nur jetzt in der Coronakrise bieten digitale Medien die Möglichkeit der Förderung und

Differenzierung. Ich möchte also meinen Beitrag leisten, die soziale Gerechtigkeit weiterzuentwickeln. Und dazu bin ich gut vorbereitet.

■ Durch deinen Beruf?

■ Nicht nur, aber auch. Ich unterrichte Deutsch (als Zweitsprache) und evangelische Religion an einer Grundschule und bin als Fachberaterin für Deutsch als Zweit- und Bildungssprache am Staatlichen Schulamt tätig.

Sprache ist das Fundament der Bildung und der Teilhabe an unserer Gesellschaft, sie zu fördern, die wichtigste Aufgabe der Grundschule. In dieses Thema habe ich mich intensiv eingearbeitet. Um Kinder und Jugendliche auf die Zukunft vorzubereiten, werden Methoden und Techniken von heute gebraucht: „Unterricht mit digitalen Medien“. Auch damit habe ich mich ausführlich beschäftigt. Im Übrigen spielte politisches und gesellschaftliches Engagement schon immer eine große Rolle in meinem Leben.

■ Und deshalb bist du in die SPD eingetreten?

■ Das hat etwas gedauert. Vor etwa fünf Jahren hat mich schockiert, dass rechtsextreme Gesinnungen zunahmten und gesellschaftsfähig wurden. Rassistische Hetze beispielsweise hat die Gesellschaft weitgehend hingenommen. Diesen Zustand empfand ich als unerträglich. Künftig wollte ich mein politisches Engagement dort einsetzen, wo es am meisten bewirken kann, nämlich in einer Partei. Daraufhin bin ich in die SPD eingetreten, die Partei, die für die Werte „Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität“ steht. Denn das sind auch meine Werte.



TERMIN

14. März 2021
LANDTAGSWAHL
RHEINLAND-PFALZ

Corona: Finthen hilft!

In unserem schönen Stadtteil hat sich einiges verändert. Plötzlich stehen ganz elementare Bedürfnisse im Vordergrund. Das Corona-Virus überlagert alle Probleme in Finthen. Die Einschränkungen des öffentlichen

Lebens belasten uns, müssen aber unbedingt beachtet werden.

Alle Termine der Vereine wurden abgesagt; nur lebensnotwendige Waren werden verkauft. In den Straßen ist es ruhiger ge-

worden, privater Autoverkehr ist eingeschränkt. Wann die beliebten Finther Restaurants wieder ohne starke Einschränkungen öffnen dürfen, steht noch nicht fest. Viele Bürgerinnen und Bürger arbeiten von zu Hause aus, sind in Kurzarbeit oder haben ihre Arbeitsstelle verloren.

halte wurden an vielen Geschäften entsprechende Plakate angebracht. An dieser Stelle möchte ich an alle Menschen mit erhöhtem Gesundheitsrisiko appellieren: Nehmen Sie die Unterstützungsangebote bei Einkäufen oder alltäglichen Erledigungen an!



In dieser Situation hat sich gezeigt: **wir Fintherinnen und Finther stehen zusammen und helfen uns gegenseitig.** Nach meinem Aufruf haben sich inzwischen fast 100 Helferinnen und Helfer gemeldet, darunter auch der Finther Kerbeverein e.V. und „Fontana hilft“. Ihre Aufgabe ist es, Menschen mit erhöhtem Gesundheitsrisiko zu unterstützen. Sie werden mit Lebensmitteln aus dem reichhaltigen Angebot der Finther Obstläden, Bäckereien, Metzgerei, Supermärkten versorgt.

Auch die beiden Kirchen haben als Zeichen der Verbundenheit eine gemeinsame Aktion gestartet. Zeitgleich läuten wochentags für zehn Minuten die Glocken beider Kirchen. Während des Geläuts sind alle eingeladen, innezuhalten und zu beten.

Dies alles sind Zeichen einer gut funktionierenden Gemeinschaft.

Ich wünsche mir, dass wir auch nach dem Ende der derzeitigen Krise nach der Nachbarin oder dem Nachbarn schauen und mehr füreinander da sind.

Manfred Mahle,
Ortsvorsteher

Die Nachfrage nach unserem Hilfsangebot war bisher noch sehr zurückhaltend. Neben einer Flugblatt-Aktion für alle Haus-



Finther Spargelessen und andere Termine

Spargelessen

Unter dem Motto „Politisches Gespräch bei gutem Essen“ veranstaltet die Finther SPD seit vielen Jahren ein Spargelessen. Zum 31. Mal sollte es in diesem Jahr stattfinden. Die nötigen Plätze in einem Restaurant sind reserviert, aber der vorgesehene Termin kann nicht eingehalten werden. Sollte die Veranstaltung vor dem Ende der Spargelsaison doch noch möglich sein, werden wir kurzfristig einladen.

Jubiläumsfeier Touristenclub

Vor 100 Jahren wurde der Touristenclub Wanderlust gegründet. Da ist natürlich eine Jubiläumsfeier fällig. Die war für den Mai geplant. Ob sie in den Herbst oder vielleicht ins nächste Jahr verschoben wird, war bis zum Redaktionsschluss nicht entschieden.

Finther Kerb

Nach Umfrage bei den Vereinen hat der Kerbeverein beschlossen,

dass die Finther Kerb in diesem Jahr nicht stattfindet.

Adventsmarkt

Ganz spät im Jahr, am 28. November, wollen wir uns beim Finther Adventsmarkt treffen. Ob es klappt, ist ebenfalls noch unklar. Jens Hornberger, der die Organisation leitet, hat schon mal bei Vereinen und anderen Standbetreibern angefragt, wie die Aussichten eingeschätzt werden. Schließlich gilt es eine

Menge vorzubereiten, und damit kann man nicht früh genug beginnen.

Sitzung Ortsbeirat

An einem Termin dürfte aber kaum noch gerüttelt werden. Die nächste Sitzung des Ortsbeirats wurde auf den 30. Juni dieses Jahres festgelegt – im neuen Bürgerhaus.